

Predigt zu Offenbarung 21, 1-7 zum Ewigkeitssonntag 2020 von Pfarrer Stefan Engelhart

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! ...

⁶Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Und ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. ⁷Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Liebe Gemeinde, liebe Angehörige der in diesem Jahr Verstorbenen!

Viele von Ihnen haben in den vergangenen Monaten Schweres erlebt. Das Sterben eines Angehörigen, bei manchen nach langer Krankheit und einem Auf und Ab an Hoffnung und Enttäuschung, bei anderen ein ganz plötzliches Abschiednehmen ohne die Chance, sich darauf innerlich vorzubereiten. Viele von Ihnen mussten auf eine größere Trauerfeier verzichten, manche waren wir nur mit ganz wenigen Menschen auf dem Friedhof am Grab. Aber wahrscheinlich waren die Corona-bedingten Beschränkungen in den Krankenhäusern der wesentlich schmerzhaftere Verzicht. Verzicht auf Nähe in Krankheitszeit, die Schwierigkeit, gerade dann nicht da sein zu können, wenn er oder sie sich besonders danach gesehnt hat.

Ich selbst habe während dieses Jahres im Freundes- und Bekanntenkreis einige tiefgehende Abschiedserfahrungen erlebt, und jedes Mal dachte ich: „Wie kann das je wieder gut werden?“ Von daher höre ich diesen bekannten Worte aus dem Buch der Offenbarung dieses Jahr ganz neu: *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das alles ist vergangen.*

Wird jede Träne getrocknet? Wird jeder Schmerz geheilt? **Wird alles wieder gut?** Wenn wir unsere kleinen Kinder oder Enkel in den Arm nehmen und sie weinen nach einem Sturz vom Fahrrad oder weil sie sich an der heißen Herdplatte verbrannt haben, dann sagen wir das fast automatisch: „Komm her, es wird alles wieder gut!“ Und wir wischen die Tränen weg, wir verbinden die Wunde und geben den Kleinen Halt und Heimat in unseren Armen.

Auch wenn wir älter werden, tröstet uns eine Umarmung und ein „*komm, alles wird wieder gut*“ manchmal noch, und bei vielen Trauerfeiern unter Corona-Bedingungen werden Sie diese einfache Geste, die kindlich-tröstenden Umarmungen sicher sehr vermisst haben.

Aber zum Erwachsen-sein gehört eben auch die Erfahrung, dass tiefen Krisen unser Leben erreichen, in Form einer unbarmherzigen Diagnose, durch den Tod eines lieben Menschen, oder auch durch Umstände, die wir nicht mehr in Ordnung bringen können. Und dann wissen wir als Erwachsene: So einfach geht das nicht mit dem „alles wird wieder gut“.

In seinem Lied „*Viertel vor sieben*“ beschreibt Reinhard Mey den Abschied vom kindlichen, jugendlichen Optimismus, den Abschied vom „viertel vor sieben“ - Heimkommen können und dem „alles ist wieder gut“. Er singt aus der Perspektive eines älter gewordenen Menschen:

Das Fell wird dünner und leerer der Becher.

Der Zaubertrank wirkt nur noch schwer.

*Der Kummer ist tiefer, der Trost scheint schwächer,
und es heilt nicht alles mehr.*

Wo ist meine Sorglosigkeit geblieben, was machte Erkenntnis daraus?

*Manchmal wünscht ich, die Dinge wär'n so einfach geblieben,
und die Wege gingen nur gradeaus.*

*Manchmal wünscht ich, es wär nochmal Viertel vor sieben,
und ich wünschte, ich käme nach Haus.*

(Reinhard Mey / „Viertel vor sieben“ / CD „Flaschenpost“ 1998)

Wird alles wieder gut? Wird jede Träne getrocknet? Wird jeder Schmerz geheilt? So wird es auf den beiden letzten Seiten der Bibel beschrieben im Buch der Offenbarung, Kapitel 21+22. Aber ist das wahr? Oder nur ein kindlich realitätsferner Wunsch?

Es ist, glaube ich, wichtig, dass wir uns klarmachen, was die Bibel und der christliche Glaube nicht versprechen. Es wird uns in der Bibel nicht versprochen, dass unser Leben hier ohne Schmerz, Leid und Tränen verläuft. Wir begegnen mehr oder weniger bewusst alle – jeder und jede von uns – unserer eigenen Sterblichkeit und bei vielen von uns war diese Erfahrung in diesem Jahr durch das Abschiednehmen von geliebten Menschen besonders präsent.

Dass das Leben – langsam und schleichend oder ganz plötzlich – nicht mehr so ist wie zuvor, das haben wir alle schon erlebt. Manchmal ist es wie ein tiefes Loch, ein dunkler Abgrund, in den wir stürzen. Manchmal gelingt es uns besser, die Realität der Vergänglichkeit anzunehmen. Und wir lernen damit zu leben, dass nicht alles wieder gut wird. Wir lernen damit zu leben, dass es nicht mehr so ist wie zuvor. Dass nicht mehr alles wieder gut wird.

Ich betone das bewusst, weil es nicht das Ziel des Glaubens sein kann, hinter diese erwachsenen Erfahrungen zurück zu gehen. Nur wenn wir annehmen und akzeptieren lernen, was geschehen ist, kann Neues, kann wieder Licht in unser verwundetes Leben einziehen.

Jörg Zink schreibt einmal:

„Dass du unberührt bleiben mögest von Trauer, unberührt vom Schicksal anderer Menschen, das wünsche ich dir nicht. Ich wünsche dir aber, dass dich auch in der Trauer wieder etwas berührt, das ich dir nicht so recht beschreiben kann. Es heißt „Gnade“. Gnade ist ein altes Wort, aber wer sie erfährt, für den ist sie wie Morgenlicht. Man kann sie nicht erzwingen, aber wenn sie dich berührt, dann weißt du: Es ist gut.

Ich wünsche dir nicht ein Leben ohne Entbehrung, ein Leben ohne Schmerz, ein Leben ohne Störung. Ich wünsche dir aber, dass du bewahrt sein mögest an Leib und Seele. Dass dich einer trägt und schützt und dich durch alles, was dir geschieht, deinem Ziel entgegenführt.“

Und damit sind wir bei der Hoffnung, die uns die Bibel tatsächlich zuspricht. **Es ist die Hoffnung, dass wir durch das Dunkel hindurch zu etwas Neuem kommen.** So wie Christus durch den Tod hindurch auferstanden ist und uns die Tür geöffnet hat zum ewigen Leben. Das ist kein kindlich naives Wunschdenken, sondern das Staunen darüber, dass Gottes Liebe am Ende stärker ist als der Tod, dass seine Gnade weiter reicht, als wir es uns vorstellen können.

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

So, wie die Offenbarung das sagt, weckt es die Hoffnung darauf, dass das Erste, das Vergangene, dass unsere vergängliche Schöpfung, nicht das Einzige bleibt. Dass nach Schmerzen und Trauer ein neues Leben kommt – für die Verstorbenen *und* für uns. Auch wenn dieses neue Leben oft ganz weit weg scheint, kaum zu erreichen. **Einmal wird Neues sein.** Ganz und gar Neues. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, ein Leben in Gottes Nähe, in seinem Licht. Getrocknete Tränen, und ein zu-Hause-sein für immer.

Manchmal ist das Neue schon jetzt da. Ein leichter Vorgeschmack, wie ein Licht durch einen Türspalt. Wenn Sie wieder lachen können – trotz allem. Wenn Sie Freude spüren, wenn es Ihnen inmitten der Trauer gut geht. Wenn Sie erleben, dass Menschen neben Ihnen leben, mit denen Sie gern zusammen sind, wenn Ihre Seele Stärke von oben empfangen.

Und ein Vorgeschmack des Neuen ist auch da, wo wir auch die Einsicht zulassen, dass wir nicht immer alles richtig gemacht haben. Dass wir schuldig wurden, dass wir von Güte und Gottes Gnade leben – und nicht allein alles gut machen können. Und dass wir das auch nicht müssen. **Gut machen, vollenden, neu machen – das kann nur Gott.**

Ich wünsche Ihnen die innere Freiheit, die, die Sie geliebt haben, loszulassen, gehen zu lassen in Gottes Licht. Ich wünsche Ihnen, dass Menschen Sie auch weiterhin begleiten und ermutigen auf den Wegen durch Trauer und Verzweiflung und Angst. Und dass Sie nicht aufzugeben, wenn Sie die gewohnte Kraft vermissen.

Und ich wünsche uns allen die Erfahrung, dass Christus, der Auferstandene, an unserer Seite ist – und bleibt. Dass er um unser erwachsenes Vertrauen wirbt. Und dass er uns gibt, was wir brauchen. Damit wir – vielleicht unter Tränen – glauben können:

Gott, Du wirst abwischen alle Tränen von meinen Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz werden das letzte Wort haben. Und ja: Du machst alles neu.

Amen